

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 46

Mittwoch, den 25. Februar 1931

Jahrgang 103

Die Agrarvorlage vor dem Reichstag

Das Kabinett Brüning verlangt weitgehende Vollmachten — Eine Programmrede des Reichsernährungsministers

Berlin, 25. Febr. Im Reichstag wurde gestern nach Verabschiedung des Haushalts für Versorgung und Nahrungsmittel in der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fortgefahren. Das Reichskabinett hatte sich in den Agrarbesprechungen dahin geeinigt, vom Reichstag die Generalermächtigung zu erlangen, alle zur Förderung der Landwirtschaft und Wirtschaft notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Mit Annahme dieser Formulierung, die etwa einem erweiterten Vertrauensvotum gleichkommt, würde der Regierung das Mittel in die Hand gegeben sein, der Landwirtschaft die notwendige Hilfe zu bringen, soweit sie im Rahmen der Gesamtwirtschaft möglich erscheint. Minister Schiele vertrat im Reichstag im Rahmen einer programmatischen Rede die weitgehende Forderung des Reichskabinetts, ohne hierbei auf eine grundsätzliche Gegnerfrage zu stoßen. Dies ist umso bemerkenswerter, als noch niemals eine Regierung so weitgehende Vollmachten von einem Reichstag verlangt hat, denn diese Ermächtigung bedeutet ja tatsächlich, daß der Reichstag sich bewußt selbst ausschaltet, und es der Regierung überläßt, nicht nur einzelne Zollpositionen umzuwandeln, sondern sogar Zollverträge abzuschließen und zu kündigen, ohne die Volksovertreter überhaupt zu fragen.

Minister Schiele gab zunächst eine staatspolitische Begründung der Agrarpolitik. Die Agrarpolitik der Reichsregierung erschöpfe sich nicht in einzelnen Hilfsmaßnahmen für diesen oder jenen Zweig der Landwirtschaft, sie stelle vielmehr ein System organischer miteinander verbundener Maßnahmen dar. Mit der Hilfe für die Landwirtschaft gehe die Belebung des Binnenmarktes Hand in Hand. Mit einer zielbewußten Binnenmarktpolitik schaffe sich Deutschland auch das nötige Rüstzeug für die außenpolitischen Entscheidungen. Durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft werde weiter der Landflucht Einhalt geboten. Die Bedrohung unserer Ernährungsgrundlagen sei im Osten gleichbedeutend mit dem Stillstand der Wirtschaft überhaupt. Die großen Opfer für die Dithilfe würden sich nur lohnen, wenn die allgemeine Agrarpolitik die Rentabilitätsgrundlage für die Landwirtschaft des Ostens schaffe.

Der Minister ging dann auf das neue Agrarprogramm der Reichsregierung ein. Im ersten Kapitel des Programms sei der Reichsbestellungsplan vorgesehen, die weitere Einschränkung des Roggen- und Haferanbaues und die Verwendung der freigewordenen Flächen zur Ausdehnung des Weizen-, Gerste-, Fehlsutter- und Hülsenfruchtbaues, sowie die Ausdehnung der Grünlandwirtschaft. Dieses Ziel könne nur durch stärkste Anspannung der Selbsthilfskräfte erreicht werden. Im Zusammenhang hiermit stehe die Ausdehnung der Zinsverbilligung für Bodenverbesserungs-Darlehen von 5 auf 10 Jahre. Hand in Hand mit der Umstellung müsse die Umgestaltung und Förderung der Absatzverhältnisse gehen. Zur Beendigung des Nationalisierungswerkes der Genossenschaften werde die Reichsregierung die erforderlichen Mittel bereitstellen. Besondere Mittel seien vorgesehen zur Förderung der Kartoffelproduktion und zur stärkeren Anspannung des Brennrechts. Für die Milchwirtschaft seien weitere Maßnahmen zur Förderung des Absatzes vorgesehen. Das zweite Kapitel des Agrarprogramms behandle die Frage der Beeinflussung des Verbrauchs. Vorübergehend werde in Notfällen vor gewissen Zwangsmaßnahmen nicht zurückgeschreckt werden können. So sollen besonders für Kasein, Flachs und Bichorie Erleichterungen für den Absatz der Inlandsproduktion geschaffen werden. Bei allen Bauten mit Hilfe öffentlicher Mittel solle in Zukunft nur heimisches Holz verwendet werden dürfen. Mit der Reichsbahn werde über die Ausdehnung einiger Notkonditionen auf weitere Gebiete verhandelt. Die Reichsregierung beabsichtige, auch den Fragenkomplex des Brotgesetzes nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Alle diese Maßnahmen der Selbsthilfe und Staatshilfe könnten aber nur zum Ziele führen, wenn sie ergänzt würden durch einen ausreichenden und zugleich elastischen Schutz des Binnenmarktes. Das bisher für den Getreidebau gehandhabte Prinzip des Ermächtigungszollsystems habe sich voll bewährt. Die Regierung habe auch beschlossen, vom Reichstag für das gesamte Zollgebiet freie Hand zu erbitten. Das Reichskabinett sei sich dabei bewußt, daß bei dem Gebrauch so außergewöhnlicher Vollmachten die Einzelinteressen mit dem Gesamtinteresse sorgfältig abzuwägen seien. Ferner habe die Regierung die Verlängerung der Ermächtigung für das Einfuhrzollsystem unter Einbeziehung von Holz beschlossen. Im Anschluß an frühere Verhandlungen und an die eingeleiteten Verhand-

lungen mit Italien sollen schrittweise Verhandlungen mit weiteren Ländern folgen, denen gegenüber wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse gebunden sind. Die Reichsregierung habe dieses Gesetzgebungswerk in enger Zusammenarbeit mit den maßgebenden Vertretern der Landwirtschaft ausgearbeitet und in der Erwartung beschlossen, daß nunmehr auch gerade von genossenschaftlicher Seite noch mehr als bisher getan werde, um die Selbsthilfe auszudehnen. Zur Binslastenfrage würden sofort Verhandlungen eingeleitet. Agrarpolitik sei heute in erster Linie ein Gebot staatspolitischer Verantwortlichkeit. Deshalb werde die Regierung auch unbeirrt von falsch verstandenen Verbraucherwünschen und parteipolitisch überspitztem Agrar-Radikalismus entschlossen in sachlicher Arbeit dasjenige tun, was zum Wiederaufbau notwendig sei.

Zum Schluß wandte sich der Minister an die Landwirtschaft selbst. Er wies darauf hin, daß auch dieses Gesetz selbstverständlich keine Zauberformeln berge, daß es aber die entscheidenden Probleme an den Wurzeln fasse und bis an die Grenze dessen gehe, was zur Zeit gesetzgeberisch auf agrarpolitischem Gebiet überhaupt möglich sei. Im Einvernehmen mit der Grünen Front habe er sein Amt als Ernährungsminister übernommen und in voller Einmütigkeit die Grundlagen für das neue Agrarprogramm geschaffen. Solange die reiflose Einheit zwischen den verantwortlichen Führern der Landwirtschaft und ihm bestehe, mischte er alle Störungsversuche, die dem Ernst der Lage der Landwirtschaft widersprechen. Mögen manche Kreise dieses Hauses und vielleicht auch des deutschen Volkes für die Agrarpolitik der Regierung nicht mehr das nötige Verständnis aufbringen, er halte trotzdem fest an seiner Aufgabe. Er werde seinen Platz solange behaupten, als er der Ueberzeugung sei, hier am besten der Landwirtschaft und unserem Vaterlande zu dienen.

Unmittelbar an Schieles Rede schloß sich eine Rede des Sozialdemokraten Tempel, der wiederholt versicherte, daß die Sozialdemokraten durchaus die Räte der Landwirtschaft anerkennen und zu „positiver Förderung“ bereit seien. Vom Zentrum konnte Schiele die Versicherung des vollsten Vertrauens entgegennehmen und auch die Ausführungen des Vertreters der Bayerischen Volkspartei, der bei der

Tages-Spiegel

Reichsernährungsminister Schiele hat im Reichstag das Agrarprogramm der Regierung und ihre Ermächtigungsforderung in einer großen Rede begründet.

Die Kommunisten haben gegen den Reichsernährungsminister ein Misstrauensvotum eingebracht.

Im Büro des Reichspräsidenten hat wiederum ein Gestesgestörter mit einer Schußwaffe unliebsames Aufsehen erregt.

Der englische Außenminister Henderson und der Marineford Alexander sind von Paris nach Rom abgereist, um hier die Flottenverhandlungen mit Italien fortzuführen.

In der französischen Kammer erklärte Kriegsminister Maginot, daß Frankreich auf den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages bestehe.

In Oldenburg ist der letzte regierende Großherzog Friedrich August gestorben.

Gelegenheit den Wunsch Bayerns nach Einbeziehung des Bayerischen Wald-Gebietes in die Ostflisse wiederholte, war auf einen sehr wohlwollenden Ton abgestimmt. Die Aussprache wird heute fortgesetzt.

Verhandlungen zwischen Regierung und SPD. über die Agrarvorlage.

In der Frage der vom Kabinett geforderten Ermächtigung für das ganze Zollwesen haben sicheren Vernehmen nach unverbindliche Besprechungen zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie stattgefunden, die dem Ziel galten, die parlamentarische Annahme der Zollermächtigung für das Kabinett sicherzustellen. Ein greifbares Ergebnis hat die bisherige Aussprache noch nicht gehabt. Es verlanget, daß von sozialdemokratischer Seite in diesem Zusammenhang die Frage des Polenvertrages und der Genfer Zollkonvention angeschnitten worden ist. Daß es, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, zwischen dem Kanzler und der Sozialdemokratie bereits zu einer bindenden Absprache gekommen sei, wird aus Kreisen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestritten.

Fortschritt in den Pariser Flottenverhandlungen

Italien soll den Flottenvereinbarungen beitreten — Fortsetzung der Verhandlungen in Rom

11. Paris, 25. Febr. Das französische Außenamt veröffentlicht eine amtliche Mitteilung. In ihr heißt es, daß die englisch-französischen Flottenverhandlungen auf einem Punkt angelangt sind, wo es wichtig erscheine, sich mit der italienischen Regierung in unmittelbare Verbindung zu setzen. Die englische Abordnung mit Außenminister Henderson und dem ersten Lord der Admiraltät Alexander an der Spitze, reisen ebenfalls nach Rom. Sowohl die amerikanische wie auch die englische Regierung seien über den Verlauf der Pariser Verhandlungen ständig auf dem laufenden gehalten worden.

Die englische Regierung ist am Dienstagabend nach Rom abgereist. Die Abreise wird in der ganzen französischen Presse als die Sensation des Tages bezeichnet.

Ueber die Einzelheiten des getroffenen Abkommens ist man im Augenblick noch unzureichend unterrichtet. Es scheint jedoch festzustehen, daß sich Frankreich bereit erklärt hat, diese Gesamttonnage auf 630 000 Tonnen herabzusetzen. Die ursprünglich von Frankreich geforderte Ueberlegenheit von 244 000 Tonnen gegenüber der italienischen Flotte wurde ebenfalls vermindert und dürfte sich nach den neuen Vereinbarungen um 170 000 Tonnen herum bewegen. Auf der anderen Seite scheinen jedoch die englischen Bemühungen, Frankreich zur Aufgabe des beabsichtigten Baues eines 23 000 Tonnen-Kreuzers zu bewegen, erfolglos geblieben zu sein.

Frankreich will nicht abrüsten

11. Paris, 25. Febr. In der Kammer ergriff Kriegsminister Maginot bei der Beratung des französischen Kriegshaushalts das Wort zu bedeutamen Ausführungen, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß Frankreich bei der kommenden Abrüstungskonferenz keine Zugeständnisse machen will. Die hohen Rüstungsausgaben schob der Kriegsminister auf das Konto der Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Er betonte, in bezug auf die Abrüstung, daß Frankreich augenblicklich eine Herabsetzung seiner Rüstungsausgaben unmöglich vornehmen könne, wenn es nicht seine

Sicherheit gefährden wolle. Man müsse vielmehr zunächst an eine Neuorganisation des Heeres gehen.

Wenn Frankreich an den internationalen Bemühungen zur Herabsetzung der Rüstungen teilnehmen, so bedeute dies nicht, daß es seine Lebensinteressen preisgeben wolle. Frankreich bedrohe niemanden. Es wolle in Frieden und Sicherheit leben. Es könne außerdem nicht zugeben, daß man seiner bereits gemachten Rüstungsherabsetzung keine Rechnung trage. Frankreich dürfe infolge seines guten Willens keine Einbuße erleiden. Auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz dürfe man von dem gegenwärtigen Rüstungsstand ausgehen. „Frankreich“, so betonte Maginot mit erhobener Stimme, „kann auf keinen Fall zugeben, daß man die Militärklauseln des Versailler Vertrages preisgebe, denn sein ganzes Militärsystem begründe sich auf diesen Klauseln. Wenn man ein internationales Recht will, so darf man nicht alle Völker auf eine gleiche Stufe stellen. Wichtig ist vielmehr, daß die früheren Angreifer eine schärfere Begrenzung ihrer Rüstungen vornehmen als die, die keinen Angriff unternommen haben und sich auch weigern, einen solchen zu unternehmen (?). Unter diesen Vorbehalten und unter der Bedingung einer rigorosen internationalen Kontrolle wird Frankreich an allen Bemühungen teilnehmen, um die Genfer Abrüstungskonferenz zu einem günstigen Abschluß gelangen zu lassen.“

Lawinstürze in Tirol

Die Eisenbahnstrecke Eitz—Franzensfeste verschüttet.

11. Innsbruck, 23. Febr. Im ganzen Tiroler Alpengebiet gehen ständig neue Lawinen nieder, doch sind Menschenleben nicht mehr zu beklagen gewesen. Die Schneemengen haben jedoch große Verwüstungen auf den Eisenbahnstrecken angerichtet. Der Verkehr auf der Strecke Eitz—Franzensfeste mußte vollständig eingestellt werden, da eine 7 Meter hohe Lawine in der Nähe der österreichisch-italienischen Grenze den Bahnkörper vollständig verschüttet hatte. Auch aus Südtirol liegen Nachrichten über starke Schneefälle und Schneesverwehungen vor.

Italien in Gegenwart und Zukunft

Wir haben das Schwert in die Scheide gesteckt - Wird der Faschismus mit mir zu Ende sein?

Benito Mussolini gibt ein Interview.

Der Italien vor dem faschistischen Umsturz gekannt und es heute erneut besucht hat, dürfte es kaum für das gleiche Land halten. Vor dem Umsturz kamen nur wenige Ausländer nach Italien, weil der Krieg gerade erst beendet war und die hierzulande herrschende Unordnung die Fremden abschreckte. Deshalb kann auch heute, abgesehen von den Italienern selbst, kaum jemand das alte Italien mit dem neuen vergleichen. Dabei bestehen aber bedeutende Unterschiede, nicht allein zwischen dem vorfaschistischen Italien und dem von heute, sondern auch zwischen unserem Lande vor dem Umsturz und den gegenwärtigen Zuständen. Der Faschismus bedeutet eine Revolution, nicht nur eine Reaktion. Wir schauen vorwärts, nicht zurück, und haben daher nicht versucht, die Verhältnisse der Vorkriegszeit wieder herzustellen.

Unsere Industrie ist heute nach ganz anderen Grundfahnen als früher organisiert. An Stelle der alten Streitereien zwischen Arbeitgeber und -nehmern haben wir heute die Korporationen, die ihre Angelegenheiten unter sich regeln. In ihnen hat jede Partei bei Streitigkeiten ihre Vertretung, und jederzeit steht ihnen die Unterstützung der Regierung zur Verfügung. Unsere Carta di Lavoro (Arbeitsordnung) nimmt die Belange aller wahr; jeder Industriezweig schließt seine Verträge mit Hilfe von gemischten, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Ausschüssen ab, und ein solcher Vertrag hat Gesetzeskraft. Niemand wird behaupten können, daß darin eine Einmischung des Staates in die Angelegenheiten der Industrie liegt. Die Arbeiter selbst vereinbaren mit den Unternehmern die Vertragsbedingungen; nachdem das Abkommen einmal getroffen ist, müssen sie sich auch daran halten.

Im Ausland werden wir vielfach falsch beurteilt, da man den Zustand Italiens vor dem Faschismus nicht kannte. Aber weil wir zur Niederrückung des Bolschewismus Gewalt gegen Gewalt setzen mußten, glaubt man, daß wir heute noch Italien mit dem Säbel regieren. Das ist einfach unsinnig. Wir haben das Schwert in die Scheide gesteckt; der Soldat ist zum Pflug oder in die Fabrik zurückgekehrt.

Dort kämpft er eine neue siegreiche Schlacht für Italien. Haben Sie die Bauernhöfe rings um Rom bemerkt? In dem ganzen Gebiet herrscht ein die Malaria; heute erhält man dort zuweilen drei Ernten im Jahre. Draußen sehen Sie an den Häusern die Namen der Orte, welche unsere Soldaten durch ihre Kriegstaten berühmt gemacht haben; hier erkämpften dieselben Männer Siege über die Natur, denn auf diesen Höhen sitzen ehemalige Kriegsteilnehmer; sie sind es, die diese Pflanzungen trocken gelegt haben.

Daß wir auf diesem Gebiete so erfolgreich waren, beruht auf zwei Gründen. Zunächst ist unser Volk nicht so industrialisiert wie gewisse andere, und die alten Soldaten gewöhnten sich daher leichter an das Landleben; dann aber — und dies ist das Wichtigere — verdanken wir es dem ihm innewohnenden Geist. Diesen können Sie heute überall in Italien spüren. Sie finden ihn in den Familien, in den Fabriken, auf dem Felde, kurz: überall. Es ist das wiedererwachende Vaterlandsgefühl des Volkes.

Das macht das Ausland sich nicht genügend klar. Fremde bemerken die großen Wandlungen in unserer Industrie und sozialen Lage, weil diese offen zutage treten; das Auge vermag sie wahrzunehmen. Daher sah man im Faschismus allein eine volkswirtschaftliche Theorie gesellschaftlicher Organisation und ließ es damit gut sein. Aber der Faschismus ist weit mehr als das. Er gilt uns als heiligster Glaubenssatz, der uns zu all unseren Taten begeistert hat. Ihm danken wir unsern Wiederaufstieg aus der vorhergehenden Anarchie, und von ihm allein auch erwarten wir unsern Fortschritt in der Zukunft.

Man kann daher nicht sagen, der Faschismus habe mit mir begonnen und werde auch mit mir zu Ende sein. Es

bleibt in Italien noch sehr viel zu tun; aber wenn mein Werk beendet ist, werde ich im Volk einen Geist hinterlassen, der nicht so bald verschwinden wird. Man hat mich mit Bismarck verglichen und behauptet, ich hätte ein Instrument geschaffen, dessen ich allein, der Schöpfer, mich bedienen könne. Wir wissen, wie das Deutsche Reich langsam der Katastrophe zutriebe, nachdem Bismarcks Hand es nicht mehr führte, aber die Deutschen hatten damals einen ganz anderen Geist als die heutigen Italiener. Wir besitzen noch etwas anderes als nur das wundervolle Instrument. Wir sind ein Volk, das im Schmelzofen der Anarchie erprobt wurde und das den Wert seiner Vaterlandsliebe kennt.

Es gibt Leute, die sich einzubilden scheinen, Italien sei keine Demokratie mehr, nur weil wir keine parlamentarische Regierung haben mit einander bescheidenden Parteien in der Volksvertretung und einer ungeheuren Menge Wähler außerhalb. Man braucht all das nicht, um den Willen des italienischen Volkes zu kennen. Natürlich haben wir auch Stimmurnen und ein eigenes Wahlverfahren. Was sagt man von mir? Wenn man mich haßt, stände ich Millionen gegenüber allein. Statt dessen habe ich sie beschert. Der Faschismus begann mit sieben Männern in einem ganzen Volke, heute ist er das Volk. Man hat uns nach unseren Leistungen bewertet. Der Faschismus hat das italienische Volk überzeugt und seine Herzen gewonnen.

Es wäre unsinnig, den Faschismus als eine Herrschaft des Schwertes hinzustellen zu wollen. Deren bedarf es nicht. Das Volk traut unserer Bewegung; sie empfindet Begeisterung dafür. Sie ist keine militärische Herrschaft, und die Vaterlandsliebe der Italiener enthält keine Angriffslust. Wir suchen den Krieg nicht; aber wenn jemand ihn sucht, dann wollen wir, daß er allein die Folgen zu beklagen haben wird.

Trotz allem, was behauptet werden mag, sind wir in unserer Abneigung gegen den Krieg aufrichtig. Italien braucht den Frieden zur Befestigung seiner Industrie und Ausdehnung seines Handels. Wir werden daher nichts tun, was die Beständigkeit im Innern, die wir unserm Volke gebracht haben, gefährden könnte. Aber wir werden auch nicht dulden, daß ein anderer sie tötet. Und wenn ich andere Völker mit Friedensworten auf den Lippen, aber mit der Hand am Schwertgriff sehe, so wäre es Verrat gegenüber Italien, nichts für die Sicherheit meines Landes zu tun.

Zur Besserung der Verhältnisse in unserer Industrie haben wir kürzlich Arbeitsvermittlungstellen eingerichtet, die der Arbeitslosigkeit abhelfen sollen, obwohl diese nicht bedeutend und auch nur durch die Jahreszeiten bedingt ist. Durch diese Vermittlungsstellen wird eine außerordentliche Ersparnis an Zeit erzielt und manche Unzufriedenheit beseitigt. Schon heute, nach wenigen Monaten, ist der Erfolg ausgezeichnet. Unsere Unternehmer müssen sich jetzt ihre Arbeiter durch diese Vermittlungsstellen suchen. Deren Vetter können die für jede freie Stelle bestgeeigneten Leute heraussuchen. Die Beamten zerfallen in solche für die Industrie, den Handel und die Landwirtschaft.

In gleichem Maße, wie diese Organisation immer weiter um sich greift, wird unsere Industrie mehr Arbeiter beschäftigen können, deren Arbeitsvertrag Italien zu einem noch reicheren und besser gedeihenden Lande machen wird, als es heute bereits ist. Gerade so wie unsere Bemühungen in den letzten acht Jahren uns von der Anarchie zur Ordnung geführt haben. So hat sich mein Ausspruch bewahrheitet:

„Arbeiter! — Ihr, die unmittelbaren Zeugen meines Werkes, sollt wissen, daß ich keine Leidenschaft kenne als die eine: Euch Arbeit zu verschaffen, Euren Wohlstand zu mehren und Euch geistig und moralisch empor zu führen!“

Rußlandreise deutscher Wirtschaftsführer

M. Berlin, 23. Febr. Zu einer auf Einladung des sowjetrussischen Volkswirtschaftsrates erfolgenden Reise deutscher Industrieller nach Sowjetrußland wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß es sich hier nicht um eine Reise mit amtlichem Charakter handle. Russischerseits wird eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt: Auf Einladung des obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion haben sich 18 Vertreter der deutschen Industrie bereit erklärt, zum Studium der wirtschaftlichen Lage nach Moskau zu kommen. Die Abordnung wird am 28. Februar in Moskau eintreffen, sieben Tage dort bleiben und sich dann nach Leningrad begeben, wo ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist.

Die Rußland-Reise der deutschen Wirtschaftsführer stößt in Amerika stärkste Beachtung. „New York Times“ sieht in dieser Reise geradezu die Bedrohung der wirtschaftlichen Vorzugsstellung Amerikas, die es bisher bei der Sowjetregierung genoss. Die an Deutschland ergangene Einladung sei zweifellos in einen Zusammenhang zu bringen mit der Propaganda in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten gegen die durch Zwangsarbeit begünstigte Dumpingpolitik Moskaus. Mit Ausnahme eines Teils der Geschäftswelt, der an der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Frankreich interessiert sei, verspreche sich jeder in Deutschland vom Gelingen des Fünfjahresplanes, unbegrenzte Möglichkeiten für den Absatz deutscher Erzeugnisse. Die politische und wirtschaftliche Bedeutung der neuen deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen sei daher nicht zu unterschätzen.

Keine Abrüstungspropaganda des Völkerbundes

M. Genf, 24. Febr. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, hat den Gedanken einer Abrüstungspropaganda durch den Völkerbund, von der mehrfach die Rede war, abgelehnt, und die vom Direktor der Abrüstungsabteilung in Verbindung mit anderen leitenden Sekretariatsbeamten ausgearbeiteten Vorschläge in dieser Frage verworfen. Es werden weder Rundfunkvorträge in der Abrüstungsfrage durch das Völkerbundssekretariat veranstaltet, noch ein Halbmonatsblatt mit Veröffentlichungen über die Abrüstungsfrage herausgegeben werden. Die Haltung Drummonds wird von der Auffassung bestimmt, daß es nicht Sache des Völkerbundssekretariats als einer reinen Verwaltungsbehörde sei, sich in politische Fragen von allerhöchster Bedeutung selbständig handelnd einzumischen.

Die Pariser Flottenbesprechungen

M. Paris, 24. Februar. Der englische Außenminister Henderson und der erste Lord der Admiralität sind am Montag nachmittag in Paris eingetroffen und haben sich vom Bahnhof direkt ins Außenministerium begeben, wo sofort Besprechungen über die Flottenfrage mit Außenminister Briand stattfanden.

Die Reise des englischen Außenministers Henderson und des ersten Lords der Admiralität nach Paris gilt in London als ein Beweis dafür, daß die bisherigen Flottenverhandlungen bisher so günstig verlaufen sind, daß es sich der Nähe der englischen Minister verlohnt, persönlich nach Paris zu gehen, um die Verhandlungen offiziell zu führen und nun möglich zum Abschluß zu bringen.

Die zuständigen Stellen in London demontieren gleichzeitig ein: ein aus Paris eingelaufener Bericht, wonach Herr Ks eine endgültige Übereinstimmung zwischen den Sachverständigen Englands und Frankreichs erzielt worden sei und die englische Admiralität sich mit den vereinbarten Zahlen einverstanden erklärt habe, so daß Frankreich jetzt den Londoner Flottenvertrag unterzeichnen könne.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck verboten
Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. G.m.b.H.

Der Gutsinspektor starrte den jungen Obig an, und der wieder ihn. Sie sagten beide zu gleicher Zeit:

„Ja, wie kann man denn das Leben?“

„Inspektor Stein lächelte leis.“

„Sehr einfach! Ich habe festgestellt, daß die Faserung am Seil, das dort am Ast befestigt war, in der Richtung nach unten geschneuert wurde. Das Seil ist also mit der Last des Toten nach oben gezogen worden! — Hätte sich Otto Müller selbst erhängt, so müßten die am Ast geschnürten Seilschnüre nach unten laufen.“

Er bekam es plötzlich eilig. Er sah auf den Boden nieder. Hier sind nun etliche Menschen herumgetreten. In die Feststellung einer Fußspur ist da nicht mehr zu denken. Wir wollen aber doch die Stelle hier abtuschen.“

Er nickte dem Gutsinspektor und Obig zu.

„Sie treten dort hinüber! So, — das genügt schon! —

„Weiben Sie hier! Ich brauche Sie dann noch.“

Mit seinen beiden Begleitern suchte er sorgsam den Boden ab. Das Gras war überall niedergedreten. Zwischen den Halmen lag zusammengedrückt eine Zündholzschachtel. Die nahm Stein an sich. Weiter war nichts zu sehen. Spuren, daß der Körper des Toten etwa zu der Buche geschleift worden sei, fehlten.

Der Kriminalinspektor starrte auf den schmalen Weg, der hier an der Buche vorbei hin zum Gärtnerhaus führte. Dieser Weg war mit hartem Kies bedeckt, auf dem sich keine Spuren zeigten.

„Wie war der Tote da hinauf an den ziemlich hohen Ast geknüpft worden? — Vielleicht mit Hilfe eines Stuhles! — Der Mörder hatte raffiniert gehandelt. Hier der feste Kiesweg ward nicht zum Verwahrer etwaiger Fußspuren.“

Er ordnete: —

„Wir gehen jetzt zum Gärtnerhaus. Sie kommen

beide mit!“

„Dan't winkle er dem Gutsinspektor und Obig zu. Die leg sich nachher in den kleinen einsamen Häuschen. Das lag fall und herab in den Grünen, friedsam und verträumt.“

Der Kriminalinspektor fragte den Schuhmann, der vorhin den Stuhl holte:

„Wie fanden Sie die Haustür?“

„Sie war nicht veripert, aber eingeklinkt.“

„Stein wandte sich an Obig.“

„Waren Sie heute schon da drin im Haus?“

„Nein; aber die Leute mögen wohl vorhin drin gewesen sein.“

Der Kriminalinspektor untersuchte die Haustür. Der Schlüssel steckte innen. Er trat allen voran ins Haus. Im kleinen Wohnzimmer fand sich nichts Auffälliges, nichts, das auf einen Kampf schließen ließ.

Einer der Kriminalinspektoren deutete auf das Sofa.

„Da sind zwei Fußspuren.“

„Ja! — Sehr deutlich sogar!“

Paul Stein betrachtete sich diese zwei Abdrücke auf dem dunklen Lederzug des Sofas.

„Da auf der Lehne ist noch einer!“

Neben dem Sofa stand ein Schrank. Stein befahl:

„Einen Stuhl!“

Er stieg hinauf und konnte nun auf die Schrankleiste schauen. Da befand sich nichts; aber ein länglicher, voreckiger, staubfreier Fleck war da, während die ganze übrige Fläche mit Staub bedeckt war.

Er forschte, Finkmann und Obig zugewandt.

„Wissen Sie, was Otto Müller hier oben stehen hatte?“

„Einen flachen Kasten aus Holz.“

„Eine Art Kassetten. Er wird wohl seine Papiere darin verwahrt haben.“

Sie suchten das ganze Zimmer aus, aber sie fanden ihn nicht. Der Schrank war versperrt, der Schlüssel steckte im Schloß. Ebenso fanden sie die Kommode. Nichts an Kleidern oder Wäsche war in Unordnung.

Oben im Schlafzimmer Otto Müllers zeigten sich gleichfalls keine Andeutungen eines Kampfes. Das Bett war benutzt. Otto Müller hatte also schon geschlafen, als der Mörder zu ihm kam.

„Wo aber war der Mord begangen worden? — Hier drin oder außerhalb des Hauses? — Der Tote trug Hemd und Hose, Strümpfe und Schuhe. — Und lag doch vorher schon im Bett! — Warum stand er wieder auf und kleidete sich an? — Oder hatte er jemand erwartet und sich mit den Kleibern aufs Bett gelegt?“

„Paul Stein fürchte die Stirn. Er trat auf Obig zu.“

„Sie fanden also den Toten?“

„Ja. Ich hatte den Auftrag, die Bäume auszuästen.“

Wie ich so durch den Park da hinten gehe, sehe ich etwas an der großen Buche hängen. Ich laufe hinzu, und da hängt der Otto am Baume. Ich sah gleich, daß er tot war. Aber man kann doch so was nicht mit ansehen, so einen Anblick! Ich nahm mein Taschenmesser und schnitt ihn ab, habe ihn ins Gras gelegt und bin dann zum Herrenhaus gelaufen, um es zu melden.“

„Sie haben bei dem Toten nichts Besonderes gefunden?“

„Nein! Dann hätte ich es ja gemeldet! — Aber du lieber Himmel, ich habe ja auch geglaubt, er habe sich selbst das Leben genommen. Wer hätte denn an einen Mord denken sollen!“

„Hatte Otto Müller denn Feinde?“

„Der und Feinde? — Nein, das gab es gar nicht!“

Und Friedrich Finkmann bestätigte:

„Der Obig hat recht, Herr Inspektor. Otto hatte keine Feinde. — Es gab ja auch gar keinen Grund, weshalb ihn ein Menschen anfeinden sollte.“

„Hatte er Verwandte?“

„Verwandte? — Nur einen Neffen, einen jungen Malergehilfen.“

„Wie heißt der?“

„Bauer. — Ich glaube Bruno Bauer. Er ist in Bernerstadt beschäftigt. — Er ist ein etwas leichtsinniger Durstige. — Aber als Mörder dürfen Sie ihn nun nicht ansehen! Der brächte so etwas nicht fertig!“

„Sonst hatte der Tote keine Verwandtschaft?“

„Nein.“

„Und Bekannte?“

„Nur uns hier auf dem Gute. Er kam nie fort. Er lebte die Einsamkeit sehr. In seiner Freizeit suchte er sich immer ein kleines Plätzchen im Park.“

Aus Stadt und Land

Calw, den 25. Februar 1931.

Fälliger Unfall.

In Althengstett wurde vorgestern der 16 Jahre alte Eugen Flik auf der Bühne des elterlichen Hauses von seiner Mutter in seinem Blut liegend aufgefunden. Er hatte einen starken Schädelbruch am Hinterkopf. Anscheinend ist er ungeschickt gestürzt. Er wurde in das Bezirkskrankenhaus gebracht, woselbst er gestern gestorben ist.

Schülerabend der Landwirtschaftsschule.

Am letzten Freitag veranstalteten die Schüler der Landwirtschaftsschule Calw in Stammheim einen Schülerabend. Der Schüler Wacker-Dedenpfromm konnte als Vorsitzender eine stattliche Anzahl Landwirte und Interessenten begrüßen. Besonders begrüßte er den Vorstand der Landwirtschaftlichen Schule, Landwirtschaftslehrer Pfetsch-Calw, und Bürgermeister Dirr-Stammheim. Nach einleitenden Worten, in welchen der Vorsitzende den Zweck und die Aufgabe des Schülerabends schilderte, übergab er das Wort seinem Mitschüler Hartmann aus Oberhaugstett zu einem Vortrag über: „Entwicklung der Landwirtschaft“. Weitere Vorträge wurden noch gehalten von Schüler Süßer-Dedenpfromm über „Rälberaufzucht“ und von Schüler Seeger-Martinsmoos über „Kartoffelbau“. An die Vorträge schloß sich jeweils eine rege Diskussion, in die auch verschiedentlich der Schulvorstand, Landwirtschaftslehrer Pfetsch, eintrifft. Besonders lebhaft sprach man sich über die Vorträge über Kartoffelbau und Rälberaufzucht aus und hierbei wurde manche interessante Frage berührt. Zum Schluß ergriff noch Bürgermeister Dirr das Wort und dankte Schulvorstand und Schülern für die Abhaltung des Schülerabends in Stammheim. Obmann Koller gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die ehemaligen Landwirtschaftsschüler besonders rege an der Aussprache beteiligten. Der gemütliche Teil des Schülerabends wechselte mit Gedicht- und Gesangsvorträgen ab. Mit Worten des Dankes an Schüler und erschienenen Landwirte konnte der Vorsitzende den wohl gelungenen Schülerabend schließen.

Das Sexualproblem.

In einer öffentlichen Veranstaltung der Süddeutschen Sommerschule Bad Liebenzell sprach vergangenes Montag Frau Fsa Syring im Calwer Waldhornsaal über das Sexualproblem. Frau Syring ist Lehrerin, und wenn sie dieses vielumstrittene Thema für ihren Vortrag wählte, so geschah es nicht der Sensation willen, sondern in dem aufrichtigen Wunsche, der Menschheit aus einer Not herauszuhelfen, deren Schatten die Gegenwart verdüstern. Diese Not ist so groß, daß nicht nur der einzelne sich damit beschäftigt, sondern Schule, Kirche, Staat und Wissenschaft sich mühen, das Sexualproblem zu lösen. Doch der Erfolg bleibt aus und die Verwirrung wächst; die Zustände mühen mit der Zeit zu sicherer Befassung des Volkes führen. Alle Reformversuche sind nach Ansicht der Vortragenden fruchtlos, weil sie das Problem nicht an der Wurzel anpacken. Helfen kann nur die Rückkehr des Menschen zu innerer Verantwortung, die Erkenntnis von der Gesetzmäßigkeit des Sexuallebens und das Wissen von seinem tieferen Sinn. Die Kraft der Sexualität im Menschen ist ein Teil der großen schöpferischen Weltenergie des Kosmos, jener schöpferischen Feuerkraft, unmittelbar entspringen aus dem Gottesquell des allgegenwärtigen Lebens. Sie muß in den Dienst der Schöpfung gestellt, darf nicht spielerisch und freventlich-sinnlos vergeudet werden. Denn alles Leben in der Natur ist dem Gesetz des harmonischen Aufbaues unterworfen. Ein jedes Lebewesen empfängt zur rechten Zeit den Strom der schöpferischen Kraft. Blut und Ebbe veraleichbar klingt das Hohe Lied der Schöpfung auf und ab. Der Wille zur Zeugung wandelt sich in den Willen zur Erhaltung der neuen Schöpfung, dem Drängen folgt Ruhe und Entspannung. So schafft der weise Wille der Natur. Nur der Mensch glaubt dem großen schöpferischen Lebenswillen den Dienst verlagern zu dürfen und mißbraucht die Heiligkeit der Schöpfung. Die sexuelle Kraft darf, wie Frau Syring ausführte, als Schöpfungsenergie nur zur Erhaltung der Rasse und zum Aufbau und zur Stärkung der inneren Kräfte (Drüsenfunktion) verwendet werden, als Trieb muß sie durch Selbstdisziplinierung beherrscht werden. Das eigene innere Gewissen hat die Notwendigkeit zu bestimmen. In Wirklichkeit gibt es gar kein Sexualproblem, sondern nur einen problematischen Menschen, der zur Lebensklarheit zurückzuführen ist. Die Verantwortung gegenüber der Schöpfungskraft trägt jeder selbst, doch ist es eine wichtige Aufgabe — besonders der Mütter — die Jugend in natürlich-offenem und edlem Sinn zu erziehen, ihr zu helfen, durch Uebübungen, leichte Ergrünung und Hinlenken zu adäquater Lebensführung den Sexualtrieb zu beherrschen. Hier kann für die Volkskraft und Volksgesundheit unendlich viel getan werden! Sexualkraft ist die Kraft, aus der wir leben, die unser Leben erhält. Und Leben heißt: die augenblicklichen Notwendigkeiten erfüllen aus innerer Verantwortung heraus. Die feinsinnigen, mutigen und von hohem sittlichem Ernst getragenen Ausführungen der Vortragenden, deren Hauptgedanken hier nur kurz zusammengefaßt werden konnten, hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. — In einer weiteren Veranstaltung der Süddeutschen Sommerschule am kommenden Samstag wird Herr Robert Syring über die Grundlinien der neuen Zeit sprechen.

Wetter für Donnerstag und Freitag

Die Wetterlage wird vorwiegend durch westlichen Hochdruck beeinflusst. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch mehrfach helteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Oberreichenbach, 24. Febr. Am vergangenen Montag wurde hier der älteste Bürger der Gemeinde unter großem Traurgescheite von nah und fern zu Grabe getragen. Mich Meyer, Zimmermann, wurde im Jahre 1836 geboren und wußte manches aus dem Unruhjahr 1818 zu erzählen. Er hatte bis zum 70er-Kriege bereits 12 Jahre Militärdienst hinter sich. Die ersten 6 Jahre mit mancher „Präsenzzeit“, die zweiten 6 Jahre freiwillig als „Einsteher“ gegen ein Entgelt von 600 Gulden. An seinem 90. Geburtstag fand sich

Familie und Verwandtschaft festlich zusammen. Ein schönes Bild zeigt ihn noch heute im hohen Greisenalter. Vom 92. Lebensjahre ab ließen seine körperlichen Kräfte nach; aber noch in seinen letzten Tagen erzählte er aus Würtembergers alten Zeiten. Ein Lebensveteran ist mit ihm geschieden.

Neuenbürg, 24. Febr. Am 1. Februar 1931 veranstaltete die Württ. Landwirtschaftskammer einen Biegenachkurs für den Bezirkszuchtverein. Der Kurs war von sämtlichen Ortsvereinen des Bezirksvereins sehr zahlreich besucht.

Stb. Völklingen, 24. Febr. Die Notgemeinschaft hat sich in kurzer Zeit zu einer sehr segensreichen Einrichtung entwickelt. An Gaben hierfür sind bis jetzt eingegangen an Bargeld 230 RM., an Naturalien wurden gesendet: 10 Pfund Mehl, 30 Laib Brot, 15 Zentner Brillekts, neue und gebrauchte Kleidungsstücke, Bettwäsche und ähnliches. Bei einem Landwirt stehen jeden Sonntag 5 Liter Milch zur unentgeltlichen Abgabe zur Verfügung und in 5 Fällen wird für je eine Person ein unentgeltlicher Mittagstisch gereicht. Unterstützend wurde bis jetzt in 21 Fällen eingegriffen zur Behebung außerordentlicher Notstände. Zum größten Teil wurde auch hier die Unterstützung in Form von Naturalien gegeben.

Tagfel, 24. Febr. Am 28. Januar fand die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft statt. Vorsteher Süßer erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Bilanz weist einen Jahresgewinn von 42.02 M auf. In seinem Geschäftsbericht gab der Vorstand den Mitgliedern über die bedrohliche Lage der Milch- und Molkereigenossenschaft Kenntnis. Durch den Milchpreisabschlag des letzten Jahres und die immer sinkenden Butterpreise, die bereits unter dem Vorkriegspreis sind, konnte den Mitgliedern für ihre getieferte Milch 2 Pf. pro Liter weniger ausbezahlt werden als im Jahr 1929, was für die Genossenschaft bei der Gesamtanlieferung von über 279 000 Liter Milch einen Einnahmehausfall von mindestens 5500 M ergibt, und was jedes Mitglied in nicht geringem Maß zu spüren bekam. Der Aufsichtsratsvorsitzende berichtete über die Prüfung der Jahresrechnung und erteilte mit Zustimmung der Mitglieder der Verwaltung Entlastung. Die Neuwahl des Vorstandes brachte die einstimmige Wiederwahl von Herrn Süßer. Bei Punkt Verschiedenes wurde die etwaige Renanhschaffung eines Rahmjäureweckers und eines Battefüllers besprochen.

Stb. Weidenstadt, 24. Febr. Zu dem vom Reichsparlament vorgeschlagenen Abbau der hiesigen Realschule beschloß der Gemeinderat, alles anzubieten, um diese Schule zu erhalten. Gerade aus Kleinschulen wie der Weidenstädter seien schon viele tüchtige und bedeutende Männer hervorgegangen, die, wenn sie in ihrer Jugend keine Gelegenheit gehabt hätten, eine Schule in der Nähe zu besuchen, für Reich, Staat und Gemeinden verloren gegangen wären. — Zu einer etwa beabsichtigten Auflösung des Oberamts Leonberg erklärte der Gemeinderat, daß Weidenstadt in erster Linie an seiner Zugehörigkeit zum Oberamtsbezirk Leonberg festhält. Ganz entschieden lehnt es der Gemeinderat ab, daß Weidenstadt etwa Bezirken wie Böblingen oder Calw zugeteilt werde, mit denen weder wirtschaftliche noch sonst welche Beziehungen beständen. Wenn schon umgeändert sein müsse, dann könne es auch in Zukunft nur in Richtung Leonberg-Stuttgart gehen.

Stb. Völklingen, 24. Febr. Der Bezirksrat beschloß, an das Staatsministerium die Bitte zu richten, falls je die Absicht bestehen sollte, den Bezirk Völklingen oder Teile desselben in das neue Oberamt Stuttgart einzubeziehen, von dieser Absicht Abstand zu nehmen und den Bezirk als solchen bestehen zu lassen.

Stb. Stuttgart, 24. Febr. Die Innere Abteilung des Stuttgarter Gemeinderats befaßte sich, wie ein hiesiges Blatt berichtet, in nichtöffentlicher Sitzung mit der Frage der Oberbürgermeisterwahl, da die Amtsperiode von Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager in diesem Jahre abläuft. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager dürfte sich wohl wieder zur Wahl stellen. Vorläufig ist der Sonntag der 28. April als Wahltag in Aussicht genommen.

Stb. Klosterreichenbach, 24. Febr. In der Nacht auf Sonntag brach im „Anker“ in Heselbach Feuer aus, durch das das stattliche Gebäude bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Nur weniges Mobiliar konnte gerettet werden. Der Gebäude- und Sachschaden ist bedeutend. Die Feuerwehr von Klosterreichenbach sowie der Völklingen von Vatersbronn wurden an die Brandstätte gerufen. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt. Untersuchung ist im Gange.

Stb. Schönmünzach, 24. Febr. Eine Bürgerversammlung der mit der Gemeinde Schwarzenberg eine Gemeinde bildenden Teilgemeinde Schönmünzach beschloß einstimmig, Schönmünzach als selbständige Gemeinde zu errichten, da die beiden Teilgemeinden nicht zusammenpaßten. Für den Beschluß stimmten alle 78 Anwesenden, darunter 5 Gemeinderäte (Schönmünzach hat 6 Gemeinderäte). Die Abtrennung wird vor allem damit begründet, daß die Teilgemeinde Waldauern umfasse, während die 500 Einwohner des Luftkurortes Schönmünzach Geschäftsleute und Arbeiter seien.

Stb. Völklingen, 24. Febr. Sonntag nachmittag sollte im vormalig fürstlichen Keller zu Dettlingen die erste Generalversammlung der Nießer Genossenschaftsbrauerei stattfinden. Der große Ofen des Kellers, in dem zirka 200 Personen versammelt waren, war gut angeheizt und wahrscheinlich abgestellt worden, so daß sich im Lokal Kohlenoxydgase entwickelten. Der erste Dohnmächtige wurde zum Lokal hinausgetragen, dem bald noch weitere folgten. Im ganzen 15 bis 20 Personen. Schnell waren Krankenschwestern und ärztliche Hilfe zur Stelle, die den erkrankten Personen ersten Beistand leisteten. Die so jäh unterbrochene Generalversammlung konnte nach längerer Unterbrechung wieder fortgesetzt werden, doch waren abends 9 Uhr noch zwei Patienten im Krankenhaus.

Stb. Ravensburg, 24. Febr. Vier junge Burschen zeigten in einer Wirtschaft in Ravensburg. Ein älterer Arbeiter sah ebenfalls in dem Lokal. Nach überschrittener Polizeistunde wurde noch im Keller weiter getrunken. Gegen 1.30 Uhr verließen alle die Wirtschaft. Die Wirtin forderte die vier Burschen auf, den Mann, der etwas angeheitert war, nach Hause

zu begleiten. Die Burschen kamen dieser Aufforderung nach. Auf dem Wege von der Holbeinstrasse nach der Wangenerstrasse stürzten sich die Burschen plötzlich auf den Arbeiter. Insbesondere einer der Burschen bozte ihn derart ins Gesicht, daß er zusammenbrach. Sie schleppten dann den offenbar bewußtlosen Mann den Abhang zum Flappach hinunter und raubten ihn dort aus. Sie hatten nämlich in der Wirtschaft gesehen, daß der Arbeiter seine Zahltagstüte bei sich hatte. Ein in der Wangenerstrasse wohnhafter Handwerksmann fand auf dem Heimweg den Arbeiter, der ein zweitesmal zusammengebrochen war, und wollte ihn aufhelfen. Plötzlich sprangen zwei der Burschen aus einem Gebüsch, forderten den Handwerksmann auf, weiter zu gehen, bozten ihn aber gleichzeitig nieder. Gegen 3 Uhr Samstag früh meldete der Handwerksmann den Ueberfall der Polizei. Am Samstag nachmittag machte ein Kriminalbeamter weitere Ergänzungen. Unterdessen wurden die Burschen namens Dietrich, Frei und Roos am Sonntag früh in Haft genommen. Der vierte namens Schente konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. Der überfallene Arbeiter mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

Stb. Stuttgart, 24. Febr. Bei sehr geringem Geschäft gab es an der Börse geringe Kurschwankungen.

320 000 Erwerbslose in Württemberg und Baden

Die leichte Besserung, die sich in der ersten Hälfte des Februars in der Landwirtschaft und auf einigen Teilgebieten des industriellen Arbeitsmarktes bemerkbar machte, war noch nicht stark genug um eine nochmalige geringe Verschlechterung des Gesamtbildes zu verhindern. Die Belastung des Arbeitsmarktes stieg vom 1. bis 14. Februar nochmals um 8000 oder 3,4 v. H. auf rund 320 000 arbeitsuchende Personen. Die Zunahme war aber diesmal fast ausschließlich durch Bitterungseinschlüsse, Schneesfälle und Frost, bedingt und betraf am meisten die männlichen Berufe des Baugewerbes, der Forstwirtschaft und der Industrie der Steine und Erden, sowie die Metall- und Holzarbeiter, soweit ihre Beschäftigung vom Baugewerbe oder unmittelbar vom Wetter abhängig ist. Die Gesamtzahl der Mitte Februar bei den Arbeitsämtern eingetragenen männlichen Personen betrug 242 000 gegen 234 000 zu Beginn des Monats. Der Arbeitsmarkt für Frauen hat in der Tabakindustrie eine leichte Entlastung und in den übrigen Gewerbegruppen keine ins Gewicht fallende Mehrbelastung erfahren. Mitte Februar betrug die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Frauen und Mädchen rund 78 000 wie zu Beginn des Monats.

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung zählte man 171 534 Personen (134 785 Männer, 36 849 Frauen), in der Krisenunterstützung 34 978 Personen (31 636 Männer, 3342 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 11 771 Personen oder um 6,0 v. H. von 194 811 Personen (157 288 Männer, 37 523 Frauen) auf 206 582 Personen (166 421 Männer, 40 161 Frauen); davon kamen auf Württemberg 90 274 gegen 86 008 und auf Baden 116 308 gegen 108 805 am 31. Januar 1931.

Ein Elektronenstrahlkompas.

Elektronenstrahlen werden bekanntlich durch das Magnetfeld der Erde abgelenkt. Diese Erscheinung benutzte Dr. Ernst Brüche zur Konstruktion eines Kompasses. In der von ihm angegebene Apparatur wird ein Fadenstrahl von 200 Volt senkrecht in die Höhe gegen einen Fluoreszenzschirm geschossen, auf dem er einen leuchtenden Punkt hervorruft. Dieser müßte im Schirmmittelpunkt aufliegen, zeigt sich aber infolge der erdmagnetischen Ablenkung östlich davon, und zwar immer in der gleichen Entfernung, vorausgesetzt, daß der Schirm waagrecht steht. Dieser Umstand ermöglicht es also, nicht nur die Himmelsrichtung zu bestimmen — die Linie Schirmmittelpunkt-Leuchtmittelpunkt zeigt nach Osten — sondern auch jene Neigung der Schirmebene. Dadurch würde sich der Kompass namentlich zur Verwendung in Luftfahrzeugen eignen, zumal er auch in kurzen Höhen ablesbar anzeigt.

Stb. Berliner Produktensätze vom 21. Febr. 1931

Weizen märk. 230—252; Roggen märk. 159—161; Braugerste 204—218; Futtergerste 110—204; Hafer märk. 141—147; Weizenmehl 33—30,50; Roggenmehl 23,75—26,50; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 9,80—10,30; Speiseerbsen 22 bis 24; Futtererbsen 19—21; Peluschnen 21—24; Ackerbohnen 17—19; Wicken 18—21; Lupinen blaue 13—15,50; gelbe 21 bis 24; Geradella neue 50—55; Leinkuchen 15—15,30; Trockenschneißel 6,50—6,90; Sojafischöl 13,90—14; Kartoffelflocken 12,60 bis 13; Haufschrot: drahtgepr. Roggenstroh 0,50—0,65; desgleichen Weizenstroh 0,45—0,60; desgleichen Haferstroh 0,4 bis 0,60; bindfadengepr. Roggenstroh 0,50—0,70; desgleichen 0,45—0,60; geb. Roggenlangstroh 0,60—0,85; Häcksel 1,25—1,45; handelsüb. Heu 1,30—1,50; gutes Heu 1,70—2,10; Gerstenstroh 0,55—0,65; Kleehheu 2,50—3,—; Thymothee 2,90—3,25; Allgemeine Tendenz fest.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am Stadt- Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 21 Ochsen (unverkauft 10), 25 Bullen, 233 (20) Jungbullen, 309 (50) Jungstiere, 350 Kühe, 1147 Kälber, 2253 (200) Schweine, 2 Schafe.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	24. 2.	19. 2.		24. 2.	19. 2.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
Ochsen:			Rühe:		
ausgemästet	45—48	—	fleischig	20—25	—
vollfleischig	40—44	—	gering genäherte	16—20	—
fleischig	35—38	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet	40—42	40—42	beste Saugkälber	62—65	65—67
vollfleischig	36—38	36—39	mittl. Mast- und		
fleischig	—	—	gute Saugkälber	56—60	59—63
Jungstiere:			geringe Kälber	46—54	53—57
ausgemästet	49—52	50—52	Schweine:		
vollfleischig	44—48	44—48	über 300 Pfd.	52—53	53—54
fleischig	38—42	—	240—300 Pfd.	52—53	53—54
gering genäherte	—	—	200—240 Pfd.	51—52	51—53
Rühe:			160—200 Pfd.	50—51	50—51
ausgemästet	35—40	—	120—160 Pfd.	48—49	47—49
vollfleischig	27—32	—	unter 120 Pfd.	40—45	—
			— Sauen		

Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand; Kälber ruhig; Schweine langsam.

Sonderangebot

in weißen und farbigen Baumwollwaren zu besonders billigen Preisen

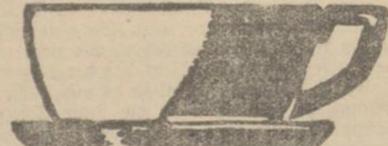
Der Einkaufsverband, dem ich angehöre, hat in den letzten Wochen große Abschlässe in Baumwollwaren getätigt und ich kann daher meinen Kunden ganz besondere Vorteile bieten. Ich rate jedermann, diese billigen Preise auszunützen. Ich empfehle:

ungebleicht Baumwolltuch		140 cm breit für Leintücher	120 d. M.	100 cm breit für Kinderbetten	130, 150 d. M.
80 cm breit haltbare Ware	25, 40 d. M.	160 cm breit für Leintücher	140 d. M.	130 cm breit gestreift	100, 110, 120 d. M.
80 cm breit gute Ware	45, 50 d. M.	150 cm breit für Leintücher	160 d. M.	130 cm breit gute Ware	140, 160 d. M.
80 cm breit schwere Ware	60, 65, 70 d. M.	weiß Halbleinen		130 cm breit geblumt	130, 140, 160, 220 d. M.
120 cm breit schwere Ware für Matratzenschoner	115 d. M.	80 cm breit für Kissen und Haipfelbezüge		130 cm breit Makkadamast	195, 240, 270 d. M.
160 cm breit schwere Ware für Leintücher	110, 130 d. M.	gute Ware	100, 110 d. M.	130 cm breit prachtvolle Ware	300 d. M.
weiß Baumwolltuch		80 cm breit sehr gute Ware	135, 160 d. M.	Handtuchzeug	
80 cm breit für Leibwäsche	40, 42, 45 d. M.	80 cm breit prachttolle Qualität	170, 180, 190 d. M.	45 cm breit halbleinen weiß	75, 90, 95 d. M.
80 cm breit gute Qualität	50, 60 d. M.	90 cm breit gute Ware	160 d. M.	45 cm breit halbleinen grau	85 d. M.
80 cm breit schwere Ware	65, 80 d. M.	100 cm breit für Schürzen	180 d. M.	abgepaßte Handtücher	
80 cm breit feinfädige Ware für Leibwäsche	65, 85 d. M.	140 cm für Leintücher	170 d. M.	3 Stück	zuf. 95 d. M.
80 cm breit Makkotuch	70, 75, 95, 100, 110 d. M.	150 cm für Leintücher	200, 230 d. M.	3 Stück	zuf. 150 d. M.
80 cm breit feinste Ware	120, 125, 130, 140 d. M.	150 cm für Leintücher, schwere Ware	270 d. M.	3 Stück	zuf. 150 d. M.
160 cm breit für Oberleintücher		160 cm für Leintücher, meine Hauptqualität		weiße Gerstenkornhandtücher	
prachtvolle Ware	160, 240 d. M.	mit verstärkter Mitte	320 d. M.	weiße Handtücher halbleinen	
130 cm breit Schonerstoff für Decken	100 d. M.	160 cm für Oberleintücher	260, 280 d. M.	weiße Damasthandtücher halbleinen	
weiß Haustuch		160 cm für Oberleintücher hervorragend		grau halbleinen Handtücher	
80 cm breit für Kissen u. Haipfelbezüge gute Ware	65 d. M.	gute Ware	350 d. M.	Frottierhandtücher	
80 cm breit ganz schwere Ware	85, 105 d. M.	weiß Damast		gute Qualität 80, 100, 120, 150, 175, 195, 200, 220, 240 d. M.	
		80 cm breit für Kinderbetten	90, 100, 130 d. M.		

Paul Räuchle, am Markt, Calw

„Von Heiligtum zu Heiligtum“
Ein Film
aus der Basler Mission in Indien.
Diese prächtigen Laufbilder kommen in folgende Bezugsorte:
Mi. 25. Feb. Simmozheim
Do. 26. Feb. Deckensfronn
Fr. 27. Feb. Stammheim
Di. 3. März Bad Teinach
Mi. 4. März Michelberg
Do. 5. März Altburg
Fr. 6. März Javelstein
Näheres, z. B. ob besondere Kindervorführungen stattfinden, wird in den einzelnen Gemeinden bekanntgegeben.
Stahl.

Schreiner-Zwangsinnung.
Am Samstag, den 28. ds., mittags 1/2 Uhr, findet unsere
Bersammlung
im Hotel Waldhorn in Calw statt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand

S-KAFFEE
Allerbeste Mischungen!
Stets frisch gebrannt!

Eigene Rösterei! 5 Prozent Rabatt!
A Carl Serva, Calw, Fernspr. Nr. 120.

Gegen Röte der Hände
und des Gesichts sowie unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die schönweihe **Crema Leodor**, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Make-up ist. — Die milde und heilende Wirkung tritt besonders in Gesichtern, wenn Hände u. Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei herber und aufgesprungener Haut leistet die Crema, insbesondere aber bei dem so lästigen **Juckreiz der Haut**, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Mengeleitet der Crema auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schamkraft der Mäntel. — Preis der Tube 60 Pfg. und 1 Mark. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Deodor-Seife, Stück 60 Pfg. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen.



Überall erhältlich, Preis 20 Pfg.

der kleine Preis!
die große Leistung!

Rohnessel kräftige Qual., 154 cm brt. Mtr. 72 d. M. 28,-
70 cm brt. Mtr.

Molton für Bettelagen, dicke Ware 80 brt. Mtr. Mk. 148,-

Schlafdecken B'wolle, gau mit Streifen-Kante, volle Größe Stück Mk. 128,-

Küchenhandtücher grau Drell, mit bunter Kante, volle Größe, gestümt und gebändert 32,-

Ein Posten **Tischdecken** gute waschbare Qualität, hübsche Dessins, 130x160 St. Mk. 238,-

WRONKER
Pforzheim

Konfirmanden-Anzüge
Mk. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, in allen Größen
Paul Räuchle, am Markt, Calw

Unterreichenbach
Im Wege der
Zwangsvollstreckung
versteigere ich am **Donnerstag, 26. Februar 1931** um 15 Uhr gegen bare Bezahlung:
1 Nähmaschine
Zusammenkunft b. Rathaus
Vollstreckungsstelle
des Finanzamts Hirsau.

Dauerwellen
Preisabbau
Stirnwellen 3-5 Mk.
Nackenlocken 8-12 Mk.
ganzer Kopf 12-20 Mk.
Einzelwickel 1 Mk.
Friseur Odermatt.
Inserieren bringt Gewinn!

Georgenäum Calw
Das Lesezimmer der Bücherei ist geöffnet im Sommer von 8-12 Uhr und von 2-8 Uhr, im Winter von 9-12 Uhr und von 2-9 Uhr, (Sonntags von 2-7 Uhr, an den Festtagen geschlossen). Die Bücherei umfasst belehrende und unterhaltende Schriften; auch einige Zeitschriften liegen auf. Die Bücherei ist jedermann unentgeltlich zugänglich; ganz besonders wird die reisere Jugend zum Besuch eingeladen. Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der letzten Jahre ist im Lesezimmer angehängt.
Der Georgenäumsrat.

Bad Liebenzell
Im Wege der
Zwangsvollstreckung
versteigere ich am **Donnerstag, den 26. Febr. 1931** um 10 Uhr gegen bare Bezahlung:
1 neuen Küchentisch und 1 neues Küchenbüfett.
Zusammenkunft b. Rathaus
Vollstreckungsstelle
des Finanzamts Hirsau.

Kaufe fetten Hund
Schuhhaus Schweizer Calmbach
Unterricht
Laute, Gitarre und Mandoline
Herrn-Halferstr. 8 II

Wirtt. Volksbühne
Freitag, den 27. Februar Bad. Hof-Saal
„Der Mustergatte“
Schwank in 3 Aufzügen von Hopwood
Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Karten zu M. 3.-, 2.50 und 1.50
im Vorverkauf in der Buchhandlung **Häuble** und an der Abendkasse.

FrISCHE FISCHE
treffen heute ein
Kablau Pfd. 33 Pfg.
Schellfische Pfd. 40 Pfg.
Filet ohne Bauchlappen Pfd. 62 Pfg.
grüne Heringe Pfd. 22 Pfg.
Stodfische Pfd. 30 Pfg.
frischen Zander Pfd. 70 Pfg.
Auch zum **Abendbrot** besonders Günstiges
Sülze pikant Pfd. 45 Pfg.
Speck geräuch. Pfd. 1.-
Mettwürstchen Stück 20 Pfg.
Salami 1/2 Pfd. 42 Pfg.
1/4 Pfd.
Schweinskopf in Selee 1/4 Pfd.
Senfgurken auf. 35 Pfg.
Süßriegel die feine Streichkäse 3 Schacht. 48 Pfg.
und
5% Rabatt
Pfannkuch

Bad. Hof-Spielplatz Calw
Mittwoch abend 8 Uhr und Donnerstag abend 8 Uhr
Gastspiel der Pat und Patagon-Darsteller Andringa und Madlung
„Die lustigen Wandervögel“
sowie das Hauptprogramm:
Pat u. Patagon auf hoher See
In jeder Vorstellung persönlich auftreten der Pat u. Patagon-Darsteller
Erwerbslose zahlen gegen Vorzeigung des Ausweises halbe Preise.
Heute Mittwoch mittag 4 Uhr große **Kinder- u. Familien-Vorstellung**
Ein bis jetzt noch **offenes Geschäft** kann mit oder ohne Warenbestand an verkehrreicher Straße **vermietet werden** Ladeneinrichtung vorhanden.
Angebote unter H. S. 200 an die Geschäftsstelle ds. W.

Brennessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.50 bei **K. Otto Vinçon, Calw.**
Handtaschen empfiehlt **Carl Dongus, Apparatebau, Deckensfronn**